

Hrsg. Ullrich Junker

Historische Nachrichten
von der
Burg Lehnhaus



Hirschberg 1825.
Druck und Verlag von C. W. J. Krahn

© Transkription
Im Mai 2016
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg

Vorrede.

Lehnhaus mit seinen alternden Ruinen, gehört zu den reizendsten Gegenden des Schlesischen Gebirges; daher es jeden Summer von einer zahlreichen Menge von Fremden besucht wird. Naturfreunde finden hier gewiß ihre Rechnung und gehen nicht unbefriedigt von dannen. Freunde der Geschichte hingegen, wurden bisher weniger befriedigt, indem es an einer vollständigen und gründlichen Geschichte dieser Burg mangelte. Zwar hatte schon im Jahr 1704 der Pastor Schwedler in Nieder-Wiesa historische Nachrichten von Lehnhaus in Druck gegeben, allein dieses Schriftchen ist äußerst selten, und auch der Auszug daraus in den historischen Merkwürdigkeiten der beiden Markgrafthümer Ober- und Nieder-Lausitz wenig mehr bekannt.

Die Nachrichten, die hie und dort von Lehnhaus in Reisebeschreibungen und Taschenbüchern vorkommen, sind unvollständig und zum Theil unrichtig. Der Verfasser dieser Schrift versuchte eine genauere Zusammenstellung der historischen Notizen über Lehnhaus im Julistück der Schlesischen Provinzialblätter vom J. 1819, fand aber späterhin auch diesen Aufsatz nicht genügend. Erst nachdem ich die in Lehnhaus befindlichen alten Papiere durchgesehen habe, bin ich in den Stand gesetzt worden, gründlichere Nachrichten zu geben, als es bisher geschehen ist. Ich glaube daher nichts Unnützes getan zu haben, wenn ich meine Arbeit nun dem Publikum übergebe, da bis jetzt noch nichts Besseres über Lehnhaus vorhanden ist.

J. G. Th.

Geschichte der Burg Lehnhaus.

Woher Lehnhaus den Namen erhalten haben möge, läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen. Zimmermann sagt in seinen Beiträgen zur Beschreibung von Schlesien (Bd. 6. S. 123) „Lehnhaus soll anfänglich Spörner oder Spörnchen geheißen haben.“ Woher er diese Nachricht haben mag, ist mir unbekannt, indem ich sie weder in Urkunden noch in den ältesten Schlesischen Geschichtsbüchern gefunden habe. So viel ist indeß wahr, daß in der Nähe von Lehnhaus sich ein kleiner Teich befindet, welcher noch jetzt der Spörnerteich genannt wird. Fr. Lucä und mit ihm noch viele andere Schlesische Schriftsteller sind der Meinung, Lehnhaus habe seinen Namen daher bekommen, weil Herzog Heinrich der bärtige auf diesem Schlosse gewöhnlich die Lehns-hand zu reichen pflegte. Allein auch dies ist mit Nichts erwiesen. Noch Andere meinen, es habe der Berg, auf welchem das Schloß steht, von seiner jähren Lage den Namen erhalten, weil er einer Lehne ähnlich sey.

Der alte echte Name des Lehnhauses ist unstreitig Wl a n. Auf diese Weise geschrieben kommt es in einer Urkunde des Herzogs Heinrichs mit dem Barte v. 22. Apr. 1228 vor. (S. Urkunden des Klosters Leubus Liefer. 1 S. 104.) In einer päbstlichen Bulle vom J. 1245 kommt die Burg Lehnhaus unter dem Namen Wl a y vor, was jedoch nur fehlerhafte Schreibart ist.

Was die Erbauung der Burg betrifft, so sind darüber keine gewisse Nachrichten vorhanden. Ephraim Jgnatius Naso sagt zwar in seiner Beschreibung der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer ganz zuversichtlich: „vor Alters annoch bei dem Heidenthume stand auf dem Lehnberge eine heidnische Festung, welche, als der erlauchte Herzog Boleslaus crispus diese Gegend zu beherrschen angetreten, mehren theils war eingefallen,

derowegen er, Boleslaus, ein neues Schloß auf den Felsen erbaute.“ Allein dieser Nachricht ist wenig Glauben zu geben, weil Naso dafür durchaus keine Beweise anbringt und außerdem als ein leichtgläubiger Geschichtsschreiber bekannt ist. Am sichersten geht man, wenn man die Erbauung dieser Burg in die Zeit von 1163 – 1178 verlegt und den Herzog Boleslaus altus als ihren Erbauer gelten läßt. Denn ein gewisser Johannes, (von dessen Lebensumständen zwar nichts Näheres bekannt ist, der aber selbst versichert seine Geschichte mit Sorgfalt geschrieben zu haben,) schrieb um das Jahr 1359 eine Polnische Chronik, worin er berichtet, daß der Herzog Boleslaus altus nach einer großen Heldentat bei der Belagerung der Festung Mailand, (von Thebesius ins J. 1161 gesetzt,) mit einem gewaltigen Heere nach Schlesien zurück gekehrt sey und die Schlösser Lehn und Liegnitz erbaut habe.¹ Diese Nachricht bleibt am wahrscheinlichsten, weil Boleslaus darauf bedacht war, sein durch Kriege verwüstetes Erbteil in bessern Stand zu setzen, und sich, wie die Löwenberger Chronik meldet, auch oft und lange Zeit in der Stadt Löwenberg, also in der Nähe des Lehnhäuser Berges aufgehalten hat.

Dieser verdienstvolle Fürst starb im Jahr 1201. Ihm folgte in der Regierung sein Sohn Heinrich, mit dem Beinamen der bärtige. Dieser hat sicher die Burg Lehnhaus öfters bewohnt; denn er ließ nicht nur am Fuße des Lehnhäuser Berges die Stadt Lehn erbauen, sondern es sind auch noch Urkunden vorhanden, die er auf der Burg Lehnhaus ausfertigen ließ. So finden wir z. B. eine solche Urkunde vom J. 1206 abgedruckt in dem bekannten Werke des Herrn von Sommersberg Th. 1 S. 931., worin ein gewisser Artmann, Castellan des Schlosses Lehn, als Zeuge vorkommt.

Die Gemahlin Heinrichs des bärtigen, die berühmte Hedewig, hat ebenfalls die Burg Lehnhaus öfters bewohnt. In Berg-

¹ Die hieher gehörigen Worte aus der angeführten Chronik lauten: — qui cum imperatore pergens Mediolanum, ibique quendam virum giganteum prosternens, cum valido exercitu rediit et castrum Len et Liegnicz aedificavit. S. v. Sommersberg Th. 1 S. 8.

manns Löwenberger Chronik wird darüber Folgendes angeführt: „1216 kam die fromme Hedwig von Goldberg nach Löwenberg, herbergte auf der Burg (zu Löwenberg) und begab sich den vierten Tag von hier nach Lehnhaus. 1218 kam die fromme Hedwig von Naumburg nach Löwenberg, blieb zwei Tage auf der Burg, und reisete am dritten Tage von hier nach Lehnhaus. 1220 verblieb die fromme Hedwig einige Tage auf der Burg (in Löwenberg), da sie von Lehnhaus nach Löwenberg gekommen war. Zu ihrer Abreise erbat sie sich zwei Pferde vor ihren Leibwagen und ein Pferd vor den Kuchelwagen als Vorspann.“

Der schon angeführte Geschichtschreiber Naso erzählt, daß die Herzogin Hedewig bei ihrer Anwesenheit aus Lehnhaus, täglich, sowohl im Sommer als auch im Winter, mit entblößten Füßen den Berg hinab und hinaufgestiegen sey, um der Messe in der Stadt Lehn beizuwohnen. Dasselbe wiederholt Henels Scholiast mit den Worten: „Arcem olim S. Hedwigis frequenter inhabitavit, et ex illa nudis in opidum pedibus ad audiendum missae sacrificium devota princeps quotidie tam hyemali, quam aestivo tempore descendit.“ Noch gegenwärtig führt der steile Weg den sie ging, den Namen Hedewigsteig. In der Mitte dieses Weges liegt ein Fels, welcher den Namen Ruhenstein führt, weil die fromme Fürstin auf demselben bisweilen ausgeruhet haben soll. Ja die Legende setzt hinzu, daß dieser Stein von der Frömmigkeit dieser Fürstin sei erweicht worden, so daß ihre heilige Hand sich darauf eingedrückt habe. Auch auf der Burg selbst hatte die fromme Hedewig eine Kapelle erbauen lassen, die nach ihrem Namen genennt wurde und in der ein Kaplan den Gottesdienst besorgte. In einer Urkunde des Herzogs Heinrich vom J. 1524 wird ein gewisser Heinrich als Kaplan des Schlosses Lehn namentlich angeführt. In der jetzigen Hedewigskirche auf Lehnhaus befindet sich ein altes Bildniß, die hl. Hedewig in Lebensgröße vorstellend, mit der Unterschrift: Sanct Hedewig anno 1178 im 12. Jahre ihres Alters Heinricho barbato Herzogen in Schlesien und Pohlen vermählet, Erbfrau dieses Orts, welchen

sie öfters besucht, ist selig gestorben 1243 und heiliggesprochen 1260.²

Ob nach dem Tode der Herzogin Hedewig die Burg Lehnhaus von den nachfolgenden Herzögen bisweilen bewohnt worden sey, ist zwar sehr wahrscheinlich, aber bis jetzt noch nicht historisch erwiesen. Als Castellan wird um diese Zeit erwähnt Conrad von Zedlitz, ein Sohn Dietrichs von Zedlitz auf Maiwaldau gesessen. Nur zwei Begebenheiten sind es, die sich im Laufe des dreizehnten Jahrhunderts auf der Burg ereigneten; und die hier angeführt zu werden verdienen. Die erste betrifft die Gefangenschaft des Bischofs Thomas des ersten, die andere die Gefangenschaft des Herzogs Heinrich des vierten.

Bekanntlich hatte der Herzog zu Liegnitz, Boleslaus der kahle, dem Bischof Thomas zugemutet, die Naturalzehnden in eine bestimmte Geldabgabe zu verwandeln. Da sich der Bischof dazu nicht verstehen wollte, so ließ ihn der Herzog am 6. October 1256 zu Gorka am Zobtenberge, woselbst der Bischof eine Kirche einweihen wollte, im Bette gefangen nehmen, und halb entblößt bei rauher Witterung auf das Schloß Lehn ins Gefängniß bringen. Von hier wurde der Bischof nach Liegnitz abgeführt und kam erst nach einem halben Jahre, nachdem er dem Willen des Herzogs nachgegeben hatte, gegen ein Lösegeld wieder los.

Einige Jahre darauf wurde ebenfalls wieder ein hoher Gefangener auf das Schloß Lehn gebracht. Es war dies der Herzog von Breslau, Heinrich der, vierte oder der fromme. Seines Vaters Bruder, Boleslaus calvus, Herzog von Liegnitz, ließ ihn den 18. Februar 1277 (nicht wie andere wollen den 2. März 1273) auf dem Schlosse zu Jeltsch des Nachts überfallen und auf das Schloß Lehn bringen, um ihm mehrere Städte und Schlösser abzapressen. Hier wurde dieser Herzog Heinrich in hartem Gefängniß gehalten, bis er endlich durch Vermittelung Ottocars, Königs von Böhmen, seine Freiheit gegen Abtretung einiger Städte wieder

² Die Angabe dieser Jahreszahlen möchte wohl nicht ganz richtig seyn. Denn die heilige Hedewig wurde wahrscheinlich erst im J. 1174 geboren, und erst 1186 vermählt. Ihre Heiligsprechung fällt in d. J. 1267.

erhielt.³

Nun folgt eine große Lücke in der Geschichte der Burg. Erst im J. 1349 treffen wir einen gewissen Conrad von Zedlitz, dessen Gemahlin Katharina hieß, als Castellan auf Lehnhaus an. Um diese Zeit erhielt die Aebtissin von Liebenthal, Margaretha, das Patronatsrecht über die hiesige Schloßkapelle, in welcher damals noch in polnischer Sprache gepredigt wurde. Die darüber sprechende Urkunde lautet also: Dominus Nicolaus, plebanus in Lehn, propter deum et aliquas negligentias apud Polonos factas, resignat monasterio (in Liebenthal) capellam in monte apud beatam virginem sitam ante castrum Lehn cum 7 ½ marcis sui episcopalis census in villis infra scriptis, scilicet in Walters villa, Zessorf, magno Muro et parvo Hassikisdorf ac ante castrum Lehn ad perpetuam collationem polonicum et teutonicum scienti. Margaretha abbatissa accipit resignationem et confert capellam Henrico Vratisl. dioec. presbytero, cognato Nicolai. Conradus de Zedlitz castellanus in supra nominato castro Lehn cum consensu Katherinae uxoris dedit capellae in bonis suis in Hissikisdorf 2 Marcas etc.

Zu Anfange der Regierung der Herzogin Agnes verwalteten das Burggrafen-Amt auf Lehnhaus die von Zedlitz, von denen, nach Zimmermann, die halben Untergerichte über die Stadt Lehn mit Bewilligung gedachter Fürstin an des Franz Vögten Sohn daselbst verkauft wurden.

In einer Urkunde des Königs Wenzel vom J. 1369 kommen Bernhard und Nickel von Zedlitz als Burggrafen von Lehn vor. Bald nachher muß die Burg an die von Czisterberg gekommen seyn, denn im J. 1377 kaufte sie Thyme von Kolditz von dieser Familie um 880 Schock großer Prager Pfennige. Die Confirmation über diesen Kauf ist noch im Original vorhanden. Da dies die älteste Urkunde ist, die sich im herrschaftlichen Archive zu Lehnhaus befindet, so möge sie hier wörtlich stehen.

„Wir Wenzlaw von Gottes Gnaden römischer König, zu allen

³ Boleslaus per latrunculos noctu puerum in lecto suo im Jeltsch rapi fecit, et in castrum Len sub duris vinculis crudelissimo detinuit, sagt Johannes Chronicon.

Zeiten Mehrer des Reichs und König zu Behem, bekennen und thun öffentlich mit diesem Briefe allen den die ihn sehen oder hören lesen, daß für uns kommen ist der edel Thyme von Kolditz unser Hauptmann zu Breslaw Rath und lieber Getreuer und hat uns fleißiglichen gebeten, wann er den Leenhaws und Stadt mit dem Landgerichte doselbst mit Schönaw der Stadt, mit Molen, Kirchlehn, Vorwerken, Wälden, Wassern und Fischereyen und allen andern ihren Nutzen und Zugehörungen, wie die mit sunderlichen Worten genannt seyn, nichts ausgenommen, von dem edlen Nickeln von Czisterberge, unser Muhmen, der Herzoginnen von der Schweidnitz Hofemeister und Clericus seinem Vetter, unsern lieben Getreuen um 880 Schock großer Prager Pfennige recht und redlich gekauft habe, als auch derselbe Nickel von Czisterberge und sein Vetter Clericus öffentlichen für unsern Herrn und Vatter dem Keiser als für einen Kunig zu Behem bekannt, und die Güter aufgelassen han, als das in unsers Vaters Briefe doüber geben, wohl begriffen ist, daß auch wir darzu als ein König zu Behem unsern guten Willen und Gunst genediglichen geruhen zu geben, und wanne nach Tode der vorgenannten unser Mumen der Herzoginn von der Schweidnitz, das Herzogtum zu der Schweidnitz und alle ander ihr erbliche Fürstenthume und Lande, die sie jetzt und inne hat und besitzt an uns und unse Erben Kunige zu Behem, redlichen gevalten sollen, so haben wir mit wohlbedachten Mute und rechter Wissen zu solchen obgeschriebenen Kaufe unsern guten Willen und Gunst getan und gegeben, tun und geben mit Kraft dieses Briefes in solcher Masse, daß der vorgenannte Thyme und sein Erben mit dem vorbeschriebenen Haus und Stadt zum Leen und dem Landgerichte doselbst und Schonow der Stadt und allen ihren Nutzen und Zugehörungen als die oben beschrieben stehn, der vorgenannten unser Mumen ihre Lebetage gewartene seyn sollen und auch nach ihrem Tode dieselben Güter inne haben und besitzen also lange bis daß wir oder unser Erben Kunige zu Behem ihm oder seinen Erben das obgenannte Geld 880 Schock gänzlich bezahlet haben. Auch soll und mag der genannte

Thyme oder sein Erben zu Beßerunge des vorgenannten Hauses zu dem Leen verbawen 120 Schock groß, und dasselbe Gelde sollen wir oder unser Erben, Kunige zu Behem dem vorgenannten von Kolditz oder seinen Erben mit samte den vorgeschrieben 880 Schocken gar und gänzlich verrichten und bezahlen; und wenn auch sulche Bezahlung geschehen ist, so füllen der vorgenannt Thyme von Kolditz oder seine Erben uns und unsern Erben, Königen zu Behem, Leen des Hauses und der Stadt, des Landgerichts doselbst, Schönaw der Stadt und aller andern ihr Zugehörungen gänzlichen abetreten ohn allerlei Widerrede, Hinderniße und ohn alles Geverde, und ob der genannte von Kolditz oder sein Erben einen andern domitte wir und unser Erben und Nachkommen, Könige zu Behem wohl bewahret seyn, das genannt Haus und Stadt zum Leen und Schönaw der Stadt mit den genannt ihren Zugehörungen um die genannt Summen Geldes 880 Schock in künftigen Zeiten verkaufen wurden, daß denn der dem sulch Güter verkauft würden und sein Erben, der genannt unser Muhmen ihre Lebetage und nach ihrem Tode uns, unsern Erben und Nachkommen, Königen zu Behem füllen wartende seyn, und alle Ding halten ohn alles Gefehrde als der genannt von Kolditz und sein Erben gehalten haben und als dos oben auch vollkomlich ist begriffen. Mit Urkund dieß Briefs vorsiegelt mit unser römischen kuniglichen Majestät Insigle. Geben zu Achen nach Christi Geburt 1377 an unser Frowentag als sie empfangen ward, unser Reiche des Behemischen in dem 15. und des römischen in dem andern Jahre.

In der Familie von Kolditz blieb Lehnhaus bis zum J. 1391, in welchem es an Johann von Reder verkauft wurde, wie dies die noch vorhandene Confirmation dieses Kaufes bezeuget, von der ich hier einen Auszug mitteilen will.

Wir Wenzeslaw von Gottes Gnaden römischer Kunig u.s.w. thun kund mit diesem Briefe, wann vormals der edle Thyme von Colditz den Lehnhaus und Stadt mit dem Landgerichte daselbst, Schönaw die Stadt mit Mülen, Kirchlehen, Vorwerken, und allen andern Zugehörungen an sich gebracht hat, – und wann nu die

edlen Wenzlaw von Colditz und sein Bruder unsere lieben Getreuen die itzgenannten Güter miteinander, Johann von Redern und sein Erben wiederumb in denselben Rechten verkauft haben, seyn wir mit demütiger Fleiße gebeten, daß wir zu solchen Kaufe unsern guten Willen zu geben gnädiglich geruhen; deß haben wir angesehen sulche Dienste und Trewe als uns beide die von Colditz und von Reder oft gethan haben, täglich thun und fürbas tun sullen und mögen, und haben dorumb mit wohlbedachtem Mute in sulchen Kaufe unsere Gunst und guten Willen gegeben u.s.w.

Wie lange dieser Johann von Reder Lehnhaus besessen habe, ist nicht bekannt. Im J. 1405 machte Heinz von Reder mit der Stadt Lehn einen Vergleich in Betreff des Salzes. Wahrscheinlich rührt, wie Zimmermann bemerkt, von diesem Vergleiche der Zins her von 18 Scheffeln Salz, den die Stadt Lehn noch jetzt jährlich an das Dominium Lehnhaus entrichten muß.

In den großen Verwüstungen, welche Schlesien durch die Hussiten erlitt, war auch Lehnhaus nahe daran zerstört zu werden. Es wurde im J. 1427 (nicht 1421 wie es unrichtig in Tiedes Jahrestagen steht) heftig von den Hussiten angegriffen, indeß die Besatzung leistete so wütigen Widerstand, daß die Belagerer, ohne etwas ausgerichtet zu haben, wieder abziehen mußten. Aus Rache steckten sie hierauf die Stadt Lehn in Brand. Um diese Zeit war Tristam von Reder Besitzer des Lehnhauses. Seine Gemahlin hieß Anna. Ob dieser Tristam v. Reder derselbe ist, der 1419 als Erbrichter in Löwenberg vorkommt und sich des Weinschanks daselbst allein anmaßen wollte, kann ich nicht mit Gewißheit bestimmen. So viel ist aber gewiß, daß er Wattersdorf bei Lehn besaß und 1428 das Gut Probsthayn, einem gewissen Sander von Grunau abkaufte.

In der Familie von Reder muß Lehnhaus noch einige Zeit geblieben seyn, denn ich finde in Urkunden erwähnt Jon von Reder auf Lehnhaus im J. 1445 und Martin v. Reder im J. 1463. Nur kurze Zeit kann die Burg in den Händen Watzlaw von Warnsdorf gewesen seyn, denn schon im J. 1465 kaufte

sie von diesem Hans v. Zedlitz, genannt Röchlitz. Die Confirmation über diesen Kauf ist vom Könige Georg am Tage Philippi Jacobi 1465 zu Prag ausgefertigt worden. Es wird darin die Kaufsumme von 1906 ungr. Gulden angegeben und dem Hans v. Zedlitz die Erlaubniß erteilt zur Ausbesserung des Lehnhauses 200 ungr. Gulden verbauen zu dürfen. Auch ist darin die Bedingung festgesetzt, daß Lehnhaus für den König von Böhmen ein offen Schloß seyn soll; „und ob wir, heißt es wörtlich, jemand unser Hauptleut dohin schickten, die soll er einlassen und dieselben sollen auf unser Kost und ohn sein Schaden oben seyn.“ Dieser Kauf wurde im J. 1478 auch vom Könige Wladislaus von Neuem bestätigt. Es sagt in dieser Bestätigung der König Wladislaus, daß er in Ansehung der treuen Dienste, die Hans von Zedlitz seinen Vorvordern und ihm in diesen wilden Läuften getan habe, diesem Hans von Zedlitz noch besondere Gnade wolle angedeihen lassen. „ So thun wir ihm, lauten die Worte der Urkunde, diese besunder Gnade und verschreiben ihm und seinen Erben noch zu der vorgemelten Summ Gulden vierhundert ungrisch Gulden, also daß die Summ trifft 2500 ungr. Gulden, die wir oder unser Nachkommen, Kunige zu Behem dem gemelten Hansen Zedlitz und seinen Erben solch gemelte Summ Gulden ganz und gare aufrichten und bezahlen sollen unde wollen. Es soll auch der bemelt Zedlitz mit samt seinen Söhnen Caspar und Melchior ihre Lebetag von uns und unsern Nachkommen unabgelöst seyn und bleiben.“

So groß auch die Verdienste seyn mochten, die sich dieser Hans von Zedlitz um seinen König erworben hatte, so gehörte er dennoch mit Christoph von Talkenberg, Nickel und Heinze von Rym und andern zu den Land-Plakern. Die Schloßherrn auf Lehnhaus, erzählt Pol in seinem Brandspiegel beim J. 1409, machten den Kaufleuten die Straßen sehr unsicher. Klose in seinen Briefen über Breslau führt davon folgende Tatsachen an. „Im J. 1469 an Mitfasten machten die Zedlitzer nebst ihren Freunden wieder auf Kaufmannswaaren Jagd. Sie nahmen vier Wagen, welche nach Breslau fuhren, hart bei Bunzlau weg und brachten

sie auf Lehnhaus.“ Die Breslauer schrieben zwar deshalb mehr denn einmal an die Herrn von Zedlitz, erhielten aber nur spöttische Antworten. Sie baten hierauf die Herzoge von Oels und Liegnitz um Rath und Beistand wider diese Straßenräuber, allein sie erhielten wenig Trost und noch weniger Beistand. Vielmehr geschah es schon wieder im J. 1470 am Tage Stanislai, daß einige Breslauer Bürger, die von Gr. Glogau nach Hause reiseten, todtgeschossen und ihre Güter aufs Lehnhaus geführt wurden. In den damaligen Kriegsunruhen hielt es Hans von Zedlitz, wie aus dem Vorhergehenden erhellt, mit dem Könige von Böhmen; daher der König Matthias von Ungarn im J. 1474 das Schloß Lehnhaus zerstören wollte, aber durch den Kriegszug des Königs Kasimir von Polen von seinem Vorhaben abgehalten wurde. Zwar schickte der König Matthias zu Anfange der Fastenzeit des Jahres 1477 zwei Tausend Mann nach Schlesien, um die Räuber aus den Schlössern zu Paaren zu treiben, allein die Ungarn plünderten selbst das Land, und die Schloßherrschaften suchten und fanden Hülfe bei den Böhmen.

Nach diesen Schreckens-Zeiten wurde Lehn nebst der Umgegend durch die Pest heimgesucht. Die Chroniken erzählen daß besonders im J. 1497 ein groß Sterben hier gewesen sey.

Im J. 1502 wurde vom Könige Wladislaus den Gebrüdern Casper und Melchior von Zedlitz, Röchlitz genannt, (Söhne des Hans von Zedlitz) der Besitz des Lehnhauses nebst Zubehör pfandesweise bestätigt.

Im J. 1512 verkaufte Caspar von Zedlitz, Röchlitz genannt,⁴ Lehnhaus an Heinze von Reichenbach, Byler genannt, zu Rудelsdorf, dessen Gemahlin Margaretha eine geborne von Hohenberg war. Er wurde späterhin Landeshauptmann der Fürstentümer Schweidnitz und Jauer. Aus seinen Händen kam Lehnhaus an Johann Theobald, oder wie er in Urkunden geschrieben wird, Hans Dipold von Burghaus auf Kupferberg. Dieser verkaufte es

⁴ Seine eheliche Hausfrau war Katharina von Seidlitz, deren Schwester an den -Bürger Simon Kute in Lehn verheiratet war. Dieser Simon Kute bekam wegen seiner Verwandtschaft mit dem Schloßherrschaft ein Stück Acker vom Burglehn, die Helle genannt, mietweise eingeräumt, worüber späterhin Streit entstand.

im J. 1530 wieder an die Gebrüder Hans, Balthasar, Heinrich, Melchior und Kaspar von Hoburg. Melchior und Kaspar blieben die Besitzer, von welchen es dann abermals pfandsweise an Christoph von Reder kam, der 1536 einen Brief vom Kaiser Ferdinand dem ersten erlangte, daß er 300 Gulden zum Bau des Lehnhauses anlegen durfte. Dieser Christoph von Reder kommt in den Lehnhäuser Schöppenbüchern bis zum J. 1558 vor. Er verkaufte 1543 an Merten Beyer die Aecker unter dem Hundsberge mit samt dem Berge und den Wiesen bis an die Bach um 60 Mark. Auch erlaubte er einigen seiner Untertanen den Anbau einiger Häuser um die Burg, und zwar namentlich Lorz Kretzigen, Merten Beyern, Christoph Schneidern, jedoch mit dem Bescheide, daß sie solche Häuslein wieder abbrechen sollten, wenn er oder künftige Pfandesinhaber sie nicht mehr dulden wollten.

Nach dem J. 1558 wurde Balthasar von Schaffgotsch (Balzer Gotsche in den alten Briefen genannt) auf Langenau Pfandesinhaber des kaiserlichen Burglehns Lehnhaus. Zu seiner Zeit nemlich im J. 1566 trat der Bober aus seinen Ufern und verheerte die Stadt Lehn. Balthasar starb im J. 1567 und liegt zu Warmbrunn begraben. Seine nachgelassene Wittwe Magdalena geborne von Kittlitz, überließ den Besitz des Lehnhauses ihrem Schwiegersohne Sebastian von Zedlitz und Neukirch. Der darüber sprechende Lehnsbrief ist ausgefertigt zu Schweidnitz 1507 Montag nach Crucis. Sebastian von Zedlitz, ein Sohn des berühmten George von Zedlitz auf Neukirch, war ein großer Freund der Wissenschaften. Als ihn im J. 1574 sein gewesener Lehrer in Jena, Matthias Flacius, auf Lehnhaus besuchte, so veranstaltete er das bekannte Religionsgespräch die Erbsünde. Es hatten sich am 4. Mai gedachten Jahres aus Lehnhaus zu dieser theologischen Disputation eingefunden die Pfarrherrn: Jacob Colerus aus Neukirch, Georg Pezold aus Probsthayn, Michael Stabenau aus Lehn, Georg Witter aus Leipe und Peter Gromann aus Langenau. Der Zweck dieser Zusammenkunft wurde jedoch nicht erreicht. Man verlegte zwar den 12. Mai den Ort des Ge-

sprächs nach Langenau auf das Schloß, lud auch dazu noch mehrere Prediger ein, allein die Lehre Flacii: die Erbsünde sey des Menschen Substanz, konnte auch dort nicht gut geheißen werden.

Sebastian von Zedlitz machte sich auch durch die Stiftung des Hospitals in der Stadt Lehn verdient. Im J. 1581 überließ er den Besitz des Lehnhauses dem Balthasar von Schaffgotsch auf Langenau und seinen Brüdern.

Die hieher gehörige Urkunde fängt also an: Wir Mathes von Logaw, Hauptmann u.s.w. bekennen, daß für uns kommen ist, der edle, gestrenge und ehrenveste Herr Sebastian von Zedlitz und Neukirche auf Reichenwalde und hat recht und redlich verreichet dem Herrn Balthasar Schof Gotschen genannt von Kynast auf Langenau so wohl seinen Brüdern (Christoph, Wenzel und Caspar) das Burglehn Lehnhaus, mit aller desselben Zugehörungen, also auch das Kirchlehn zum Lehn samt Zugehörungen Dörflein Klöppelsdorf und den Erbisberge, welches alles er von dem Stift Liebenthal bekommen und anhero auch inne gehabt. Zu solcher Verreichung haben wir unsern Willen gegeben u.s.w.

Balthasar v. Schaffgotsch verkaufte im J. 1585 den sogenannten Kesselgrund an den Schmidt Hans Hofmann in Lehn um 72 Mark, bedung sich aber für sich und seine Nachkommen den Wiederkauf aus. Er starb den 19. Nov. 1595 und liegt zu Langenau begraben. Nach ihm blieb sein Bruder Caspar alleiniger Besitzer des Lehnhauses.⁵ Dieser muß in große Schulden geraten seyn, denn im J. 1598 verkaufte der verordnete Ausschuß des Lehnhausischen Schuldwesens das Lehnhaus samt desselben Zugehör, sowohl das Gut Wünschendorf als auch einen Anteil zur Mauer, an Konrad von Zedlitz auf Wiesenthal. Der darüber sprechende Lehnsbrief ist ausgefertigt zu Schweidnitz d. 29. Januar 1599. Im J. 1605 erhielt dieser Konrad von Zedlitz vom Kaiser Rudolph II. Lehnhaus nebst der Gerichtsbarkeit über die

⁵ Er hatte zur Gemahlin Magdalenam von Talkenberg aus dem Hause Welkersdorf.

Stadt Lehn erb-und eigentümlich. Bei der Bezahlung des Kaufgeldes hielt er mit 2583 Rthlr. 12 Gr. zurück, weil die Stadt Lehn das Recht, eine Mühle zu bauen oder in andre Mühlen fahren zu dürfen, angegeben hatte. Da die Stadt dies Recht nicht nachweisen konnte, so zahlte er die erwähnte rückständige Summe, worüber von der kais. Kammer in Breslau d. 17. Juni 1613 quittirt wurde.

In dem Urbarium, welches dem Konrad von Zedlitz beim Kauf des Lehnhauses übergeben wurde, kann man die frühere Beschaffenheit der alten Burg näher kennen lernen; daher ich daraus Folgendes mitteile.

Das Schloß dieses Burglehns, so zwar nicht groß, liegt auf einem hohen Berg und Fels, gar von Steinen gebaut, darinnen auf der rechten Hand am Eingange, ein starker viereckigter Turm gelegen, in welchem zu unterst ein schön groß Gewölbe, auf der linken Hand ein gemauerter Wendelstein, daß man in eine Stube so empor gelegen, gehen kann, über welcher ein Gefängniß ist. Ferner ist auf der linken Hand gegen Morgen wärts ein Stock, drei Gaden hoch, und ist in dem untersten Gaden vor Alters eine Roßmühle gewesen, dabei ein Gewölbe und drunter etzliche Keller; im andern Gaden aber sind vorhanden, eine Stube, daran eine Kammer, und im Eingange ein Saal und auf der andern Seiten wieder eine Kammer gelegen; im dritten Gaden ein großer Schuttsöller; darauf etzliche Kammern mit Brettern verschlagen, und drüber unter dem Dach ein Boden, darauf ein Türmlein, darinnen ein Zeiger mit einer Schlaguhr, alles von Schindeln gedeckt. Auf der andern Seite gegen Abend wärts ist im andern Stock zween Gaden hoch erbaut mit einer großen Stuben und vor derselben ein Saal; in dem obern Gaden etzliche verschlagne Kammern; im Hofe eine gemauerte Küche, daneben ein Kinderstüblein, und darunter ein Gewölb und Keller. Zwischen diesen beiden Stöcken ein hoher steinerner Turm gegen Mittag, mit einem Gefängnis und bei vierzig Ellen tief. (Dieser Turm ist es, der noch steht, und von dem man eine der schönsten Aussichten hat.) Außer dem Schloßberge sind in der Mauer im Eingange auf

der linkem Hand drei Pferdeställe und eine Backstube, und gegenüber ein neu von Holz erbautes Haus, darunter ein Schuppen zu den Wägen angerichtet worden, darauf eine Schuttsöller ist, unter diesem Gebäude ein schöner Keller. Das Schloßvorwerk ist ziemlich mit allerlei Gebäuden, Scheunen, Stallungen und Schäferei standhaftig gebauet. Die Stadt Lehn ist vor Alters aufs Schloß zu zinsen schuldig gewesen 34 schwere Mark und 32 Groschen, welches Geschoß zwar neben den Obergerichten zu Schönau und etlichen andern Einkommen den Inhabern des Gutes Wiesenthal im J. 1535 mit Vorbehalt der Ablösung um 1000 Floren ungr. versetzt aber itzo wiederum abgelöset und dem Konrad von Zedlitz mit verkauft worden sind. Das Rathaus der Stadt Lehn hat auch vor Alters aufs Schloß 18 Scheffel Salz gezinset. Die Fleischer in Lehn zinsen jährlich geschmelzt Unschlitt 7 Stein, 10 Bäcker jeder jährlich 6 weiße Groschen, 16 Schuster jeder 3 weiße Groschen u.s.w. Konrad von Zedlitz tat viel zur Verbesserung seines Grundbesitzes. Im J. 1603 brachte er ein Stück Acker an der Kupperbach, die Helle genannt, das vormals zum Burglehn gehört hatte, wieder an sich. 1613 kaufte er vom alten Stadtschreiber in Lehn, Bartholomäus Gäbler, ein Stück Feld unterm Hagen der Länge nach zu beiden Seiten über der Straße. 1629 kaufte er dir Schölzerei zu Wünschendorf um 6000 Mark.

Von seiner Gerechtigkeitspflege liefern die Lehnhäuser Schöppenbücher mehrere Beläge. Ich führe davon nur Folgendes an. Im J. 1605 befand sich an seinem Hofe eine gewisse Anna Güttlerin in Diensten. Diese ließ er, ihres unkeuschen Lebens wegen in den Turm setzen und nachher durch den Scharfrichter verweisen, zuvor aber mußte sie ihm mit einem Eide versichern: daß sie die gefängliche Verwahrung in der sie bisher gehalten worden, nicht rächen, sondern es als eine besondere, unverdiente Gnade erkennen wolle, von dem Lehnhäusischen Grund und Boden durch den Scharfrichter verwiesen worden zu seyn. Im J. 1629 ließ Konrad von Zedlitz einen Bürger aus Lehn, nämlich den Tischler Hans Gumprecht, eines Verbrechens wegen in

den Turm werfen, und verlangte, daß derselbe nach seiner Freilassung in die Wünschendorfer Kirche für die Herrschaft eine Bühne zur Strafe bauen sollte. Zu der selbigen Zeit saßen im Lehnhäuser Turme noch drei Verbrecher, von denen zwey (Elias Asmann und Hans Grüber), nachdem sie die Tortur durch die Scharfrichter ausgestanden hatten, hingerichtet wurden, der dritte aber (George Seifert) nach ausgestandener Tortur, bloß mit Verweisung davon kam. Im J. 1630 kam auf Befehl des erwähnten Schloßherrn ein Lehner Goldschmidt in das Gefängniß, weil er Geld verfertigt hatte. Schon war ihm die Todesstrafe angekündigt, als er Gelegenheit fand, heimlich zu entweichen. Der Lehner Stadtdiener kam in Verdacht dazu behülflich gewesen zu seyn, daher er verhaftet wurde. Nachdem er ein Jahr im Turme zu Lehnhaus zugebracht hatte, und mitunter von den Scharfrichtern gepeinigt und examiniert worden war, aber nichts bekannte, so wurde er auf gute Bürgschaft wieder in Freiheit gesetzt.

Als Obergerichtsherr der Stadt Lehn, hielt Konrad von Zedlitz einen Gerichtsvogt in Lehn, der auf die Gerichte daselbst gute Acht geben mußte. Selbst der Bürgermeister in Lehn mußte sich gefallen lassen, wenn er etwas versehen hatte, in den Turm nach Lehnhaus zu wandern. Dieser Fall trat wirklich späterhin mit dem Bürgermeister Jsrael Scholze ein.

Zu seiner (Konrad v. Zedlitz) Zeit traf Lehnhaus und Lehn mancherlei Unglück. 1601 den 9. Novbr. brannten 17 Häuser in Lehn ab. 1603 und 1608 richtete der Bober bedeutenden Schaden an. 1611 den 7. Juli schlug der Blitz auf Lehnhaus ein. 1622 plünderten die Kaiserlichen unter dem Kommando des Fürsten Radziwill die Stadt Lehn binnen 2 Tagen rein aus, und raubten unter andern aus der Kirche eine Monstranz, die nach Naso einen Wert von 1000 Mark gehabt haben soll.

Konrad von Zedlitz lebte in der Ehe mit Agneta von Zedlitz, einer Tochter Fabians von Zedlitz auf Radichen. Er hatte ihr schon im Jahre 1598 ein sehr ansehnliches Leibgedinge festge-

setzt, indeß sie starb früher als er, nämlich im Jahr 1612 zu Wiesenthal, wo ihr David Wiesner die Leichenpredigt hielt, die auch gedruckt worden ist. Konrad v. Zedlitz starb im Jahre 1632. Ihm folgte im Besitz des Lehnhauses sein Sohn Fabian. Dieser mußte in den Drangsalen des damaligen blutigen Krieges manche traurige Erfahrung machen. Kaum hatte er die Herrschaft überkommen, als die Pest unter seinen Untertanen große Verheerungen anrichtete. In den Jahren 1633 und 1634 wurden in Lehn fast alle Bürger die nicht geflohen waren, von der Pest aufgerieben. 1634 den 10. Juni richtete der Blitz auf Lehnhaus Verwüstungen an. 1639 wurde Lehn ausgeplündert und den 11. Mai des folgenden Jahres von den Schweden unter dem General Stahlhans in Asche gelegt, und was auch noch stehen geblieben war, ging den 17. Mai 1641 vollends in Rauch auf. Im Jahre 1639 war der kaiserliche Hauptmann von Rech, Commandant der Burg, er schrieb starke Contributionen aus. Unter ihm stand der Rittmeister Rutell. Zu Anfange des Jahres 1640 war ein Herr von Dopack Commandant der Bergveste Lehnhaus. Dieser schrieb an den Magistrat zu Hirschberg, welche Stadt damals von Schwedischen Truppen besetzt war, er wolle der Stadt Verzeihung beim Kaiser verschaffen, wenn sie die fremden Truppen fortschaffen und ihn zur Besatzung einnehmen wollte. Der Rat erwiderte, daß man nicht Gewalt gebrauchen könne und gutwillig würden die Schweden nicht weichen. Diese Antwort nahm der Herr von Dopack sehr übel, und drohte die Stadt mit Feuer und Schwerdt zu verfolgen. Er hielt leider sein Wort. Den 24. Febr. kam auf seinen Befehl der Oberst Gradetzky in die Sschsstädte und nach Straupitz, ließ rauben und plündern und Weibspersonen mißhandeln, bis man ihm 600 Rthlr. bewilligte, um ihn los zu werden.

Den 7. August desselben Jahres zündete eine Streifpartie von Lehnhaus, die Kunnersdorfer Hospitalmühle an, vernichtete das Getreide und nahm unter andern auch vier Fleischer aus Hirschberg mit nach Lehnhaus, die hier festgesetzt wurden. Sie schei-

nen kein angenehmes Schicksal gehabt zu haben, denn in der Regel ließ der erwähnte Commandant des Lehnhauses jeden Hirschbergischen Bürger, den er in seine Hände bekam, in den Turm setzen, mit Brodt und Wasser speisen und täglich prügeln, dies dauerte so lange bis der Gefangene durch eine Summe Geldes ausgelöst wurde. Zu Ende des Jahres 1640 belagerte der Schwedische General Stahlhans die Burg, ohne sie zu erobern. Im Jahre 1642 den 24. Septbr. beehrte, wie Naso erzählt, der Erzherzog Leopold Wilhelm, Bischof zu Ollmütz und Passau, das Schloß Lehnhaus mit seiner Gegenwart.

Im Jahr 1644 den 24. Mai wurde ein Weib wegen Ermordung ihres Kindes auf dem Lehnhause enthauptet und aufs Rad gelegt.

Im Jahr 1645 wurde Lehnhaus von den Schweden unter dem General Königsmark belagert und stark mit Granaten beschossen, worauf es am 10. December gedachten Jahres, (es war der 3. Adventsonntag) von den Kaiserlichen durch Accord übergeben wurde. Die Kaiserlichen erhielten freien Abzug, und ihre erste Tat nach der Uebergabe war, — die Plünderung der Stadt Lehn.

Im J. 1646 den 28. Juli kam der kaiserliche General Montecuculi von Frankenstein mit seinem Volke hier an und begann die Belagerung des Lehnhauses. Die Belagerung zog sich in die Länge, wegen der tapfern Gegenwehr der Belagerten. Endlich schloß der Commandant des Lehnhauses, der Schwedische Hauptmann Scheer einen Vergleich mit dem General Montecuculi, nach welchem die Festung übergeben und der Besatzung freier Abzug gestattet wurde, jedoch mit der Bedingung, daß die kaiserlichen Ueberläufer ausgeliefert werden sollten. Dies geschah, und so ereignete sich es denn, daß ein gewisser Lieutenant der Besatzung, der zuvor kaiserlich gewesen war, an den unweit des Lehnhauses befindlichen Galgen gehenket wurde. Die Uebergabe der Burg geschah den 6. Septbr. gedachten 1646. Jahres. Den Tag darauf des Morgens um 3 Uhr wurde das alte berühmte Schloß, als dem Lande nachtheilig, in Brand

gesteckt; worauf die kaiserliche Armee von hier nach Friedeberg zu marschierte.

Ob der Besitzer des Lehnhauses, Fabian von Zedlitz, um diese Zeit noch gelebt hat, kann ich nicht mit Gewißheit bestimmen, so viel ist gewiß, daß er im Jahr 1643 noch am Leben war.

Um das Jahr 1652 war Heinrich von Reichenbach im Besitz des Lehnhauses.

Im Jahr 1653 kaufte der französische Obrist Adam von Koulhas, gemeinhin Kohlhaus genannt, die Herrschaft Lehnhaus. Um diese Zeit fällt die bekannte Wegnahme der evangelischen Kirchen, in den beiden Fürstentümern Schweidnitz und Jauer. Es erschienen daher auch am 22. April 1654 die kaiserlichen Commissarien auf Lehnhaus, um die hiesige Kirche, in der seit der Reformation evangelischer Gottesdienst war gehalten worden, wegzunehmen. Das darüber aufgenommene Protokoll lautet wörtlich also: „Lehnhaus. Dem gewesenen französischen Obristen Adam von Kohlhaus gehörig, bequemte sich über die Maßen und sagte unter andern, daß wie er ohnedies Ihre Röm. Kais. Majestät, als seinen allergnädigsten Kaiser, Könige und Herrn in Allem untertänigst verbunden wäre, also wollte und wäre er auch schuldig dieser kais. kön. Commission sich allergehorsamst zu unterwerfen. Im Namen der Abbatissin von Liebenthal prätendierte ihr abgefertigter Amtmann Urbanus Loth, das hiesige Kirchlehn. Ob nun wohl der von Kohlhaus zuließ, daß der Amtmann die Kirchenschlüssel tradierte, so protestierte er doch darwider und bat solches ad notam zu nehmen, sintemalen ihnen beiderseits zustehen würde, ein jedes Teil sein habendes jus zu erweisen. Die Kirche ist die Mutter der Stadtkirchen zu Lehn, baufällig, wozu Materialien zum Reparieren vorhanden, und die Stadtkirche das Filial ist, ward reconciliiret, und der Lehnische Stadt-Pfarrer P. Michael Ambrosius Nicksche introducirt. Allhier waren 3 Glocken, 8 zinnerne Leuchter, 2 Altartücher, ein Chorrock, 12 Rthlr. baar, in Schulden 100 Rthlr. Vor Alters ist ein eigener Pfarr hier oben gewest, derselbe hat sich auf dem Schlosse aufgehalten, auch von selbiger Herrschaft absonderlich

besoldet worden.“

Adam von Koulhas ließ die alte baufällige Kirche niederreißen und auf seine Kosten eine neue erbauen, die noch gegenwärtig vorhanden ist. Eine steinerne Tafel an der Kirche enthält folgende Inschrift: Dem dreieinigen Gott zu Ehren und zur Beförderung des wahren Gottesdienstes, habe ich Adam von Koulhas, Obrister und Erbherr des kön. Burglehns Lehnhaus als Collator dieses Gotteshauses von Grunde aus neu erbauet, und durch meine vier Söhne, George Abraham, Casimir Ludewig, Adam Hannibal und Leopold Rudolph von Koulhase nach Ordnung ihres Alters die vier ersten Grundsteine an den vier Ecken der Kirche legen lassen, welches geschehen den 5. Mai 1662.⁶ Noch jetzt werden in dieser Kirche Adam von Koulhas Degen, Stock, Handschuh und Helm zum Andenken aufbewahrt. Bei dieser Gelegenheit bemerke ich, daß sich in dieser Kirche auf dem Altare ein Glasgemälde befindet, die Kreuzigung Christi darstellend, und daß links am Eingänge in die Kirche sich ein Leichenstein befindet, welcher dem Andenken des Herrn Hans Heinrich von Klose auf Kleppelsdorf gewidmet ist.

Adam von Koulhas ist auch der Erbauer des jetzigen neuen Schlosses. Gegen seine Untertanen scheint er eben nicht der gelindeste Herr gewesen zu seyn, wovon ich mehrere Beweise gefunden habe. Nach seinem Tode im J. 1673 blieb seine Wittwe Anna Ursula geborne von Debschütz und Neukemnitz im Besitz des Lehnhauses, bis es ihr Sohn Leopold Rudolph um das J. 1685 übernahm. Dieser bekam mit der Stadt Lehn einen so heftigen Streit, daß man in dem nachmaligen Vergleiche gegenseitig festsetzte, man wolle die Acten, worin man gewaltig auf einander geschmähet habe, von der kön. Amtsregierung zurück verlangen und verbrennen, um der Posterität kein Scandalum zu hinterlassen. Die Veranlassung des Streits war die Ober-Gerichtsbarkeit, welche die Herrn auf Lehnhaus bisher über die

⁶ Adam von Koulhas hatte außer diesen vier Söhnen auch eine Tochter, die an den Freiherrn Georg Gottfried von Eden und Kynsberg verheiratet war.

Stadt Lehn ausgeübt hatten. Um diesem Streite ein Ende zu machen, verkaufte Leopold Rudolph von Koulhas im J. 1690 seine Gerechtsame, mit Vorbehalt einiger Abgaben, nämlich des Salzes und der Handwerkszinsen, an die Stadt Lehn für 2000 Thaler Schlesisch. Dadurch wurde die Stadt Lehn von Lehnhaus unabhängig und vertrieb den letzten vom Dominio gesetzten Bürgermeister aus der Stadt. Leopold Rudolph von Koulhas hatte zur Gemahlin, Eva Juliane von Poser. Seine Tochter Eva Juliane Kunigunde wurde 1704 den 7. August an Christoph Ernst von Sommerfeld auf Hohendorf vermählt.

Im Jahr 1728 kaufte Andreas Wilhelm von Grunfeld und Guttenstädten die Herrschaft Lehnhaus. Er war ein Sohn Andreas Wilhelm Waltmann von Grunfeld und Guttenstädten, kais. Raths und Erbherrn der Güter Kolbnitz, Ratschütz, Sägewitz, wie auch Herr von Guttenstädten im Fränkischen Kreise. Seine Mutter Regina Böhmerin war Erbfrau der Güter Kolbnitz. Sein Großvater hieß George Waltmann von Grunfeld und war Erbherr des Reichslehn Hummelstein und Guttenstädten. Seine Großmutter Anna Maria, war eine Tochter Christophs von Agricola, kaiserlichen Raths und Erbherrn der Reichslehne Hummelstein und Neusses. Sein Urgroßvater Casper Waltmann von Grunfeld war fürstlich brandenburgischer Rath und verlor in dem damaligen Kriege 1634 sein Leben durch eine feindliche Kugel. Ich habe absichtlich diese genealogischen Bemerkungen angeführt, damit man die auf Lehnhaus befindlichen Schriften und Gemälde besser verstehn könne. Andreas Wilhelm von Grunfeld zeichnete sich durch viele gute Eigenschaften aus. Zu seiner Zeit wurde der evangelische Gottesdienst in Lehn wieder eingerichtet und ein evangelisches Bethaus erbaut, in welches er 1751 den geschmackvollen Altar bauen ließ. Bei allen seinen Untertanen hielt er strenge auf Ordnung und ermahnte seine Untergebenen bei jeder Gelegenheit ernstlich zur Gottesfurcht. An Widerwärtigkeiten fehlte es ihm nicht, da in seine Zeit der siebenjährige Krieg fiel. Er war vermählt mit Erdmuthe Juliane von Unruh, welche am 4. Mai 1761 ihm in ein anderes Leben voranging.

Er selbst starb d. 3. Mai 1765 fromm und gläubig wie er gelebt hatte mit den Worten: ob mir der Tod vor Augen schwebt, ich weiß daß mein Erlöser lebt. Seine irdische Hülle ruht in einem steinernen Sarge, rechts dem Altare in der Lehnhäuser Kirche.

Sein Sohn Friedrich Wilhelm⁷ war eine Zeit lang Landrat deß Löwenberg - Bunzlauer Kreises. Er hatte zur Ehe Philippine Friederike von Gersdorf. Seine älteste Tochter Erdmuthe Philippine Charlotte vermählte sich am 17. Septbr. 1776 mit dem Oberamtsrat Friedrich Wilhelm Leopold von Haugwitz. Zu seiner Zeit und zwar an Pfingsten des Jahres 1778 brannte der größte Teil der Wirtschaftsgebäude in Lehnhaus durch Blitz entzündet ab. Er starb im Jahre 1780.

Sein Nachfolger im Besitze der Herrschaft Lehnhaus war sein Sohn Friedrich Gotthard Ehrenreich. Dieser vermählte sich am 1. Februar 1785 mit dem Fräulein Charlotte Auguste von Richthofen aus dem Hause Leschkowitz, und endete sein wohlthätiges Leben im J. 1804. Seine nachgelassene Frau Gemahlin errichtete ihrem verstorbenen Herrn Gemahl ein kostbares Denkmal unfern der alten Burgruinen. Es ist eine vierseitige Pyramide von graublauem Marmor, verfertigt von Schadow in Berlin. Die halberhabenen Figuren sind von weißem Marmor. Auf der vordern Seite steht unter dem Wappen und einem trauernden Genius: Freiherr Friedrich Gotthard Ehrenreich von Grunfeld und Guttenstädten, Edler von Waltmann, geboren den 24. Juli 1755, gestorben den 8. März 1804, der letzte seines Stammes. Auf der hintern Seite ist das Bild der Religion mit der Unterschrift: Liebe leitete ihn, Hoffnung erhob ihn, Denkmäler stürzen ein, aber ewig grünt des Edlen Aussaat.

Im Jahre 1808 den 23. October vermählte sich die gegenwärtige Besitzerin des Lehnhauses mit dem Herrn Landesältesten George Friedrich von Temsky auf Ottendorf, der aber am 12. Februar 1819 durch den Tod wieder von ihr getrennt wurde.

⁷ Andreas Wilhelm von Grunfeld hatte auch eine Tochter, Namens Regina Erdmuthe Wilhelmine, welche am 5. October 1757 mit Freiherrn Karl Ludewig von Richthof auf Kohlhöhe und Sanderwald vermählt wurde.

Der einzige Sohn des Herrn Landesältesten von Temsky Friedrich Wilhelm Leopold, blieb am 26. Mai 1813 in der Schlacht bei Hainau. Ihm zum Andenken hat die Liebe ein Denkmal geweiht in dem Häuschen zwischen dem Garten und der alten Burg.

In den letzteren Kriegen mit den Franzosen litt die Herrschaft Lehnhaus bedeutend. Am 10. Juni 1813 wurde das hiesige Schloß vom französischen General Meunier zum Standquartier genommen. Am 18. August (Mittwochs) 1813 war bei Lehn das Gefecht zwischen dem Corps des russischen Generals Kaisarow und der italienischen Brigade des Generals Zucchi, wobei die Stadt Lehn von den Franzosen angezündet wurde und binnen sechs Stunden fast ganz abbrannte. Am Abende dieses Tages nahm der General Zucchi mit 40 Offizieren in Lehnhaus Quartier. Er war sehr vergnügt als er hier ankam, denn er war an diesem Tage mehrmals in Lebensgefahr gewesen; er erlaubte daher auch nicht, daß seine Soldaten hier Unfug treiben durften. Am folgenden Morgen kam der Marschall Macdonald selbst mit seinem Generalstabe nach Lehnhaus, und ließ sich hier über das Vorgefallene Bericht erstatten, tausend Mann hatten die Franzosen in diesem Gefechte bei Lehn verloren. Am 20. August zog der General Zucchi mit seiner Brigade nach Liebenthal ab. Dagegen kamen am 22. August französische Garden hieher, die Lehnhaus rein ausplünderten.

Im Sommer des Jahres 1818 wurde die jetzige Brauerei erbaut, die sehr freundlich und bequem eingerichtet ist.

Am 15. Octbr. 1824 beehrte Sr. Königliche Hoheit, der Prinz Wilhelm von Preußen nebst seiner hohen Familie das Schloß Lehnhaus von Fischbach aus mit einem Besuche und feierte hier den Geburtstag Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen.

Anhang I.

Einige Gedichte in Beziehung auf die Burg Lehnhaus.

De S. Hedwige, principe Silesiae.

Hedwigis pedibus nudis descendit ab alto
Culmine, ut exiguo cernat in orbe deum.
Non nisi coelestem cernit submissio sponsum,
Candisa qui riguae lilia vallis amat.
Cur pedibus nudis Hedwigis abambulat ? an non
Aurea spinosam novit ad astra viam ?
Omnia vincit amor, sentes putat esse rosetum,
Quicquid calcavit dux, rosa verna fuit.

Nasonis phoenix redivivus p. 214 et Henelii Silesio-
graphia c. 7 p. 273.

In durutum castrum divae Hedwigis.

Quam Bellona tuo fuerit contraria castris,
Reliquiae sedis, rudera vasta docent.
In coeleste tua est traducta colonia castrum
Cum, dux, exilium noveris esse solum,
Quae prius in mundo princeps peregrina fuisti,
E mundo in patriam munda recepta viges.

Nasonis phoenix rediv. p. 268

Lehnaeus mons, arce Lehnhusii perantiqua
olim spectabilis.

Arx est (imo fuit) Lehnhusii nomine clara,
Condita quae quondam sublimi in vertice rupis,
Infra se Lehnam porrectam in valle reducta,
Boberique vias humiles prospectat ab alto.

Praebuit haec olim gratum dulcemque recessum
Henrico, promissa dedit cui nobile barba
Nomen, et Hedwigi rara pietate celebri.
Hujus monstrat adhuc regidum vestigia saxum,

In quo consedissee ferunt, cum mane rediret
A sacris, caperetque brevem defessa quietem,
Praebet ubi adscensum praecelsi ad culmina castr
Ardua difficilem per densa fruteta crepido.
Sic prisci narrant: sed narrant hoc quoque prisci,
Hanc jam laudatum, prognatum e stirpe Piasti,
Henricum struxisse domum, quam nomine feudi
Illustris deinceps (nomen quod prodit) equestres
Obtinuere viri, generoso stemmate nati.

Sed quo jam cessit venerandi gloria castr
Heu destructa jacet, jacet alta in caute cadaver
Murorum et turris collapsae foeda ruina !
Diruit antiquam Martis violentia sedem,
Sed sedem tantum vacuum, non nobilis arcis
Eximium nomen: manet hoc semperque manebit,
Montis Lehnaei culmen dum stabit apricum,
Dum Bober us aquas declini flumine volvet.

Fechneri Elysiae silvae p. 14.

Folgende Übersetzung von diesem vorstehenden Gedichte
lieferte um das Jahr 1738 Johann Karl Neumann in Hermsdorf
unterm Kynast

Der Lehnhäuser Berg.

Hier wo der Boberfluß in seichten Ufern schleicht,
Und an dem Lehne hin bald West- bald Nordwärts streicht,
Liegt ein uraltes Schloß, das Berg und Felsen ziert, Und von
den Lehen noch den Namen Lehnhaus führt.

An diesem stillen Ort hat sich der Fürst erquicket,
Wenn die Regierungslast ihn müd und matt gedrückt.
Fürst Heinrich mit dem Bart, liebt es ganz ungemein,
Und seine Hedewig wollt' immer um ihn seyn.

Die Fürstin Hedewig, das Muster frommer Frauen,
Auf die die Schlesier noch als Patronin schauen,
Hat manche Tage hier mit Beten zugebracht,
Und nicht an Fürsten Hut, nicht an den Hof gedacht;

Fast alle Morgen hat sie diesen Berg erstiegen
Und Sträucher, Stock und Stein, so in dem Wege liegen.
Man zeigt noch den Fels, wo sie die Ruhe nahm,
Wann sie voll Staub und Schweiß vom Gottesdienste kam.

Dies alles ist auf uns von denen Vätern kommen,
Von den die Kinder es vor Wahrheit angenommen.
Die Alten setzen noch der Sage ferner bei,
Daß dieser Heinrich selbst des Schlosses Stifter sei.

Der Heinrich, den Piast als erster Ahnherr zieret,
Von welchem sein Geschlecht unstreitig hergerühret;
Der hat es nach der Zeit zu einem Lehn gemacht,
Und als sein Eigentum auf edle Ritter bracht.

Jedoch, wo ist der Ruhm des Schlosses hingekommen?
Wer hat ihm seine Pracht? Wer seinen Stolz benommen?
Dies that die Krieger-Wuth. Die jetzt vorüber gehn,
Sehn nichts als einen Turm und alte Mauern stehn.

Laß seyn; du bist zerstört, dein Name wird bekleiben,
Und denen Künftigen stets im Gedächtniß bleiben;
So lang des Bobers Strom den alten Lauf behält,
Ist es Unmöglichkeit, daß dein Gedächtniß fällt.

Anmerkung. Es ist unrichtig, wenn Fechner in diesem Gedicht sagt, daß Heinrich der bärtige, Erbauer der Lehnhäuser-Burg gewesen, und daß Lehnhaus zu den Zeiten dieses Herzogs schon ein Lehn (*fendum*) geworden sei.

Der Ruhestein am Lehnhäuser Berge.

Eine Legende

Von jener Zeit der frommen Alten
Verkündet der Legende Mund:
Wie sie im Glauben stets gehalten
Mit ihrem Gott den schönen Bund;
Und wie sie trotz des Irrthums Banden,
Wenn ew'ges Licht den Sinn erhellt
Den schweren Weg zum Himmel fanden,
Trotz aller Finsterniß der Welt.

In jenen Tagen, die vergangen,
Da lebte Hedwig still und fromm;
Entrückt dem irdischen Verlangen,
Weil höhre Sehnsucht in ihr glomm.
Es schienen diese Berg' und Auen,
Der Heil'gen stets so lieb und traut;
Dum hatte sie mit Gottvertrauen,
Sich ihren Wohnsitz hier erbaut.

Es ragten schier des Schlosses Zinnen
Bis in der Wolken blaues Meer;
Schwer war die Höhe zu gewinnen.
Dort stand die Burg so hoch und hehr.
Jetzt sind verfallen nun die Mauern,
Gebrochen ist des Thurmes Macht;
Und jeder fühlt mit Wehmuthsschauern,
So sinket alle ird'sche Pracht.

Dies hat die Fromme wohl erwogen,
Auf Gold und Schätze nie gebaut;
Der Erde bald ihr Herz entzogen,
Und sich dem Himmel anvertraut.
Drum wallte sie an jedem Morgen
Aus hoher Burg ins tiefe Thal
Den Pfad, so dichtes Grün verborgen,
Das sanft durchbricht der Sonne Strahl.

Wenn an des Herren heil'ger Stätte,
Vor Gott dann ihre Seele lag;
Daß Freud' und Kummer, so sie hätte,
Sie künden möge jeden Tag
Gedanken dann den Geist durchbebten,
Und heil'ge Andacht sie durchdrang;
Und Himmelsbilder sie umschwebten,
Sie hört der Engel Lobgesang.

Erquickt durch des Gebetes Segen
Stieg wieder sie den Pfad hinan,
Und dorten war ein Fels gelegen
Schier auf der Mitt' der engen Bahn:
Wo oft vom steilen Weg' ermattet
Die heil'ge Hedwig stille stand;
Den Fels von Zweigen überschattet,
Erfasste stützend ihre Hand.

Und sieh', zu einem ew'gen Zeichen
 Erweichte Gott den harten Stein;
Es drückt' – o Wunder sonder Gleichen!
 Sich ihre heil'ge Hand hinein.
Und alle so vorübergingen,
 Sahn ehrfurchtsvoll den Felsen an;
Denn bei solch' wundervollen Dingen
 Man fühlte, das hat Gott gethan! –

Sie ward nun höher stets gepriesen,
 Ob ihrer reinen Frömmigkeit;
Es hat der Himmel ja bewiesen
 Wen er erzieht zur Seligkeit.
Drum seit dies Wunder war geschehen,
 Heißt dieser Fels der Ruhestein;
Und ist noch jeden Tag zu sehen,
 Er stürzte mit der Burg nicht ein.

Es ist wohl bei dem Stein gewesen,
 Schon mancher biedre fromme Christ;
O mög' er durch das Kreutz genesen,
 Das unser aller Ruhstein ist:
Denn alle Lust der Welt vergeht,
 Fällt wie des Grases Blume hin;
Doch was vom Himmel stammt, bestehet,
Drum beuge dich du frommer Sinn!

Schmidt, das Riesengebirge. S. 234.

Die Burgruinen auf Lehnhaus.

Heilig sey mit diese Felsenzinne,
 Und die Aussicht in mein Vaterland.
Gottesläugner! weile und beginne
 Hier mit hochemporgehobner Hand,
Deines Daseyns Wonne zu empfinden,
 Deinen Glauben fester hier zu gründen.
Wessen Herz die Gottheit hier nicht ehrt,
 Nimmer ist er dieses Hinblicks werth.

Dieser Welt voll Paradieses Milde,
 Die so schön vor meinen Augen liegt,
Fehlten engelreinere Gebilde,
 Die ein falscher Freudenreiz nicht trügt.
O! dann wär es jenes Stromes Fluchen,
 Wo die Kräfte eines Lethe ruhten,
Und zufriedner blickten wir und an,
 Und der Himmel wär uns aufgetan.

Aber ach! der Erde Herrlichkeiten,
 Denen wir ein irdisch klopfend Herz
Immer ungesättigt wieder weihten,
 Wandeln sich zu oft in Erdenschmerz,
Hier wo wir der Gegenwart entschleichen,
 In die Trümmer grauer Vorzeit weichen,
An den Felsen der Vergangenheit,
 Bricht sich zürnend der Orcan der Zeit.

Dort in wildverwachsenen Felsenspalten
 Weint die Schwermuth in den feuchten Flor,
Und versunkner Geister Luftgestalten
 Heben sanft ihr trauernd Haupt empor,
Wandeln hier vorüber und verschwinden
 In den dichten längst verfallnen Gründen,

Und dem kühlen moosigten Gestein
Aetzt sie lindernd ihre Thränen ein.

Wallend schleicht sie aus den dichten Schlüften,
Freier schlägt ihr ungepreßtes Herz;
Sie vergaß ja in den öden Klüften
Schon zur Hälfte ihrer Seele Schmerz.
Fester, wie itzt Männermut und Tugend,
Spielte einst die kleine Heldenjugend
Auf des felsenfreien Schlosses Plan,
Und der freie Knabe ward ein Mann.

Ohne Rang, wie junge Helden fühlen,
Rüsteten sie hier zum Streite sich,
Wo sie unter Schwerdt- und Lanzenspielen
Hinter'm Wartturm oft der Mond beschlich.
An dem Burgtor lauerten die Knappen,
Ehrend ihrer Ahnherrn Schild und Wappen
Gürteten sie sich zum ernstesten Streit,
Für des Vaterheerds Gerechtigkeit.

Ueber ihren modernden Gebeinen
Rauscht der Flügel der Vergessenheit,
An den überhängenden Gesteinen
Hämmert rastlos bang der Arm der Zeit.
Bäumlein ragen aus den Mauerritzen,
Wo um Mitternacht die Eulen sitzen,
Moos bedeckt den ausgebrochnen Ring,
Wo sonst Helm und Schwerdt und Panzer hing.

Diese Mauern schützten ihre Mähler,
Wo der schäumende Pokal erklang,
Wenn die Kriegesflammen in die Thäler
Abwärts flatterten den Hau entlang.
Jene Wand trug ihrer Väter Ahnen, —

Doch nun schlummern alle ihre Manen
Und die Trümmer dieser Herrlichkeit
Sind des Denkers tiefem Ernst geweiht.

Ach, wie vielen, langen, langen Jahren
Trotzte jener abgestürzte Turm,
Seine Steine blieben, was sie waren,
Müde brach sich hier der Zeiten Sturm.
Und des Türmers Klausen ist verfallen.
Seine traurigen Gesänge schallen
Nicht mehr monotonisch hier herab,
Unter diesen Mauern ist sein Grab.

Müde der durchbrachten krummen Pfade
Senkte auf die Ruh der Pilger sich.
Wenn der letzte Strahl vom Sonnenrade
Langsam an der Wand hinunter wich,
Sang sich friedlich hier im Abendgrauen
Noch ein Wallfahrtsliedlein, und im Schauen
In dem goldgemalten Birkenhayn
Lüllte ihn der Schlaf am Felsen ein.

Hier, auf diesen öden Burgruinen
Herrschte weiland Heinrichs Heldenarm;
Höhn und Thäler beugten sich vor ihnen,
Und im Fechten selbst der Feinde Schwarm;
Rund umtanzten sie des Lebens Wogen,
Von den schroffen Ufern eingesogen,
Stolzer sahn sie dann in Spiegelseen
Ihre Felsenmassen rückwärts stehn.

Ach die Armen, die dort unten litten,
Hier am Fuß, wo itzt das Städtchen lehnt,
Nach den armen stillen Fischerhütten,

Die die Kunde sparsam noch erwähnt.
Ach des Hofs, dort, wo die Klepper standen,
Die in fetten Wiesen Futter fanden,
Wo sich itzt ein Schloß mit Gärten zeigt,
Noch zur alten Gastfreundschaft geneigt.

Diesen öden überwachsenen Massen
Waren Stadt und Dörfer unterthan,
Wenn sie riefen flogen ihre Sassen
Hoher Brust zum wilden Kampf heran;
Um sie her, wo einst nur Wildniß herrschte,
Blühn itzt segnend Waitzen, Korn und Gerste;
Hier, wo einst die Tuba nur erklang,
Ziehn die Heerden ruhig feldentlang.

Doch die Menschheit ehret die Ruinen
Und den Denkstein einer alten Welt,
Wo sie schweigend und mit ernsten Mienen
Im Gewand der Demuth niederfällt.
Ach hier fühlt das Herz entfernt von Zeugen,
Heilger Ahnung Seufzer sich entsteigen:
Diese Felsgebäude stürzten ein,
Ach wie schnell werd ich vergessen seyn!

Nicht umsonst sind diese Bergruinen
Eines Edlen Eigentum vertraut,
Herzen, die für solche Freuden glühen
Haben der Natur hier nachgebaut.
Schöne still umbuschte Schlangenwege,
Wurden dort die dornumstrickten Stege,
Und dem Wandrer, der der Burg sich naht,
Werden Herz und Auge nimmer satt.

Ach, hier schloß ein Herz voll Menschenliebe
Sich an alte Helden Herrlichkeit,

Süße für Natur geschaffne Triebe
 Schaffen hier, wo Reiz an Reiz sich reiht.
Dort wo Fels und Strauchwerk sich verschlangen
 Soll ihr Herz der Vorwelt Dank empfangen.
Und der Wanderer grabe ins Gestein
 Frommer Rührung ihren Namen ein.

Nun so schließt mich ein, ihr Tempelhallen,
 Wo kein Ungeweihter herzlos lauscht;
Diese Brust fühl ich von Ahnung wallen,
 Und der Boberstrom dort unten rauscht;
Ach die Zeit eilt mit verhängtem Zügel,
 Schiebt der Zukunft unbewährte Riegel;
In der Jahre Braut- und Sterbetanz,
 Ruht ein Myrthen- und Cypressenkranz.

Auf einer Tafel neben dem alten Burgthurme
steht folgendes Gedicht, aus der Feder des
in diesem Jahre in Schönau verstorbenen
Superintend. Dresler.

Verweilst du gern in diesen stillen Mauern,
Wirst du durchdrungen von dem düstern Schauern,
Das die Vergangenheit in dir erweckt,
Siehst du im Geist die edlen Menschen wallen,
Die Freud und. Leid gefühlt in diesen Hallen,
Und die Jahrhunderte das Grab schon deckt,
So hör' der Vorzeit Stimme zu dir rufen:
Im Geisterreich stehn wir auf höhern Stufen,
Drum nütze treulich deine Gegenwart.
Bleibt auch die Zukunft deinem Blick verborgen,
Dies mache deinem Herzen keine Sorgen,
Du weißt, worauf dein stiller Glaube harrt.

Anhang II.

Einige historische Notizen von den zur Herrschaft Lehnhaus gehörigen Ortschaften.

Zur Herrschaft Lehnhaus gehören: Schiefer, Wünschendorf, Mauer und ein Teil des Dorfes Husdorf. Das größere von diesen Dörfern ist Mauer. Es wurde in früheren Zeiten eingeteilt in Groß- und Klein-Mauer, eine Einteilung, die jetzt nicht mehr vorkommt. Aus der oben angeführten Urkunde ergibt sich, daß dies Dorf schon um das Jahr 1349 existiert habe.

Nach einer andern Urkunde wurde im Jahr 1405 das Dorf Mauer, groß und klein genannt, von den Vormündern über Friedrichs v. Zedlitz minorenne Söhne⁸ an Tytzmann von Zedlitz, Schlegel genannt, verkauft. Späterhin kam dies Dorf unter zwei verschiedene Herrschaften, und wurde eingeteilt in Ober- und Nieder-Mauer. Ober-Mauer hat schon gegen drei Jahrhunderte zur Lehnhäuser Herrschaft gehört, Nieder-Mauer aber erst seit ungefähr hundert Jahren. Besitzer von Nieder-Mauer werden in den Schöppenbüchern folgende angeführt. Von 1510 bis 1551 lebte Cunze von Zedlitz, Schlegel genannt, er wird in den Schöppenbüchern bloß der alte Cunze Schlegel genannt. Nach ihm besaßen die beiden Brüder Caspar und Adam v. Zedlitz das Dorf gemeinschaftlich, indeß schon im J. 1553 trat Caspar seinem Bruder Adam seinen Anteil ab. Adam v. Zedlitz lebte bis zum J. 1566, worauf seine Wittwe Katharina Besitz von Mauer nahm. Im J. 1574 verkaufte Caspar von Zedlitz dem Caspar v. Zedlitz zu Kleppelsdorf das Gut Nieder-Mauer. Vom J. 1599 bis 1630 kommt Hans von Zedlitz und Kleppelsdorf als Erbherr des Dorfes Mauer vor. Von 1630 bis 1635 besaßen Caspar und Hans von

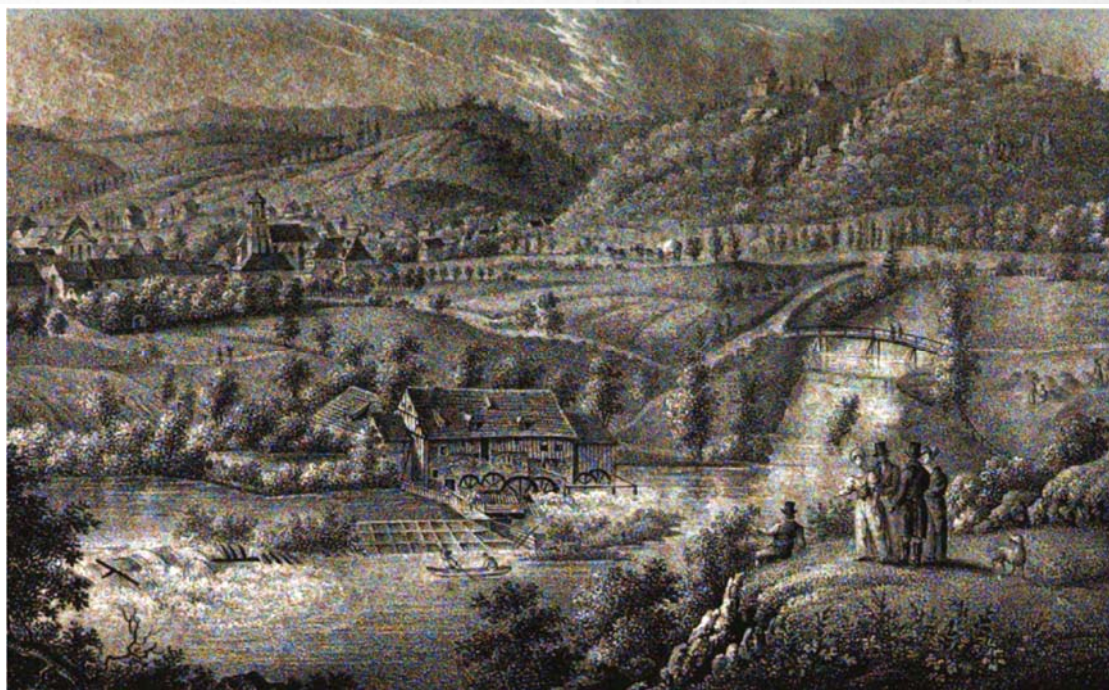
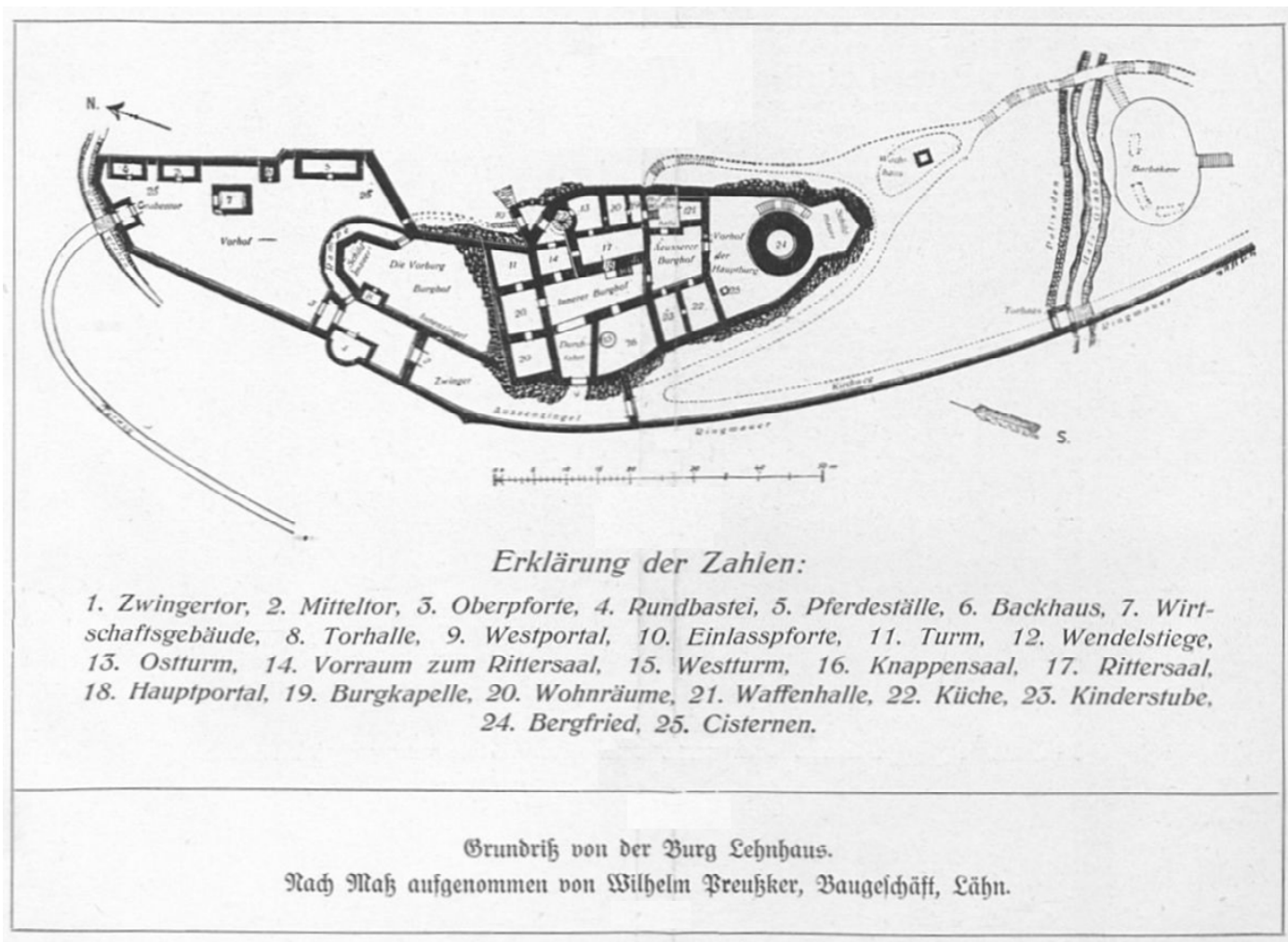
⁸ Diese beiden Vormünder waren: der andächtige Priester Wohlfart von Zedlitz und sein Letter Bernhard von Zedlitz.

Zedlitz dies Dorf gemeinschaftlich. Im J. 1635 kaufte Caspar Tiefhartmannsdorf, zog von Mauer dorthin und ist der Stammvater des von Zedlitzschen Hauses in Tiefhartmannsdorf. Im J. 1679 wird Conrad Abraham von Zedlitz als Erbherr von Mauer erwähnt. 1706 war Susanna Magdalena von Thielisch geborne von Zedlitz Besitzerin. Nach ihr besaß Karl Abraham von Thielisch dies Gut und verkaufte es 1727 den 13. Mai an Karl Sigismund von Glaubitz auf Braunau, von dem es an die freiherrliche von Grunfeldsche Familie gekommen ist.

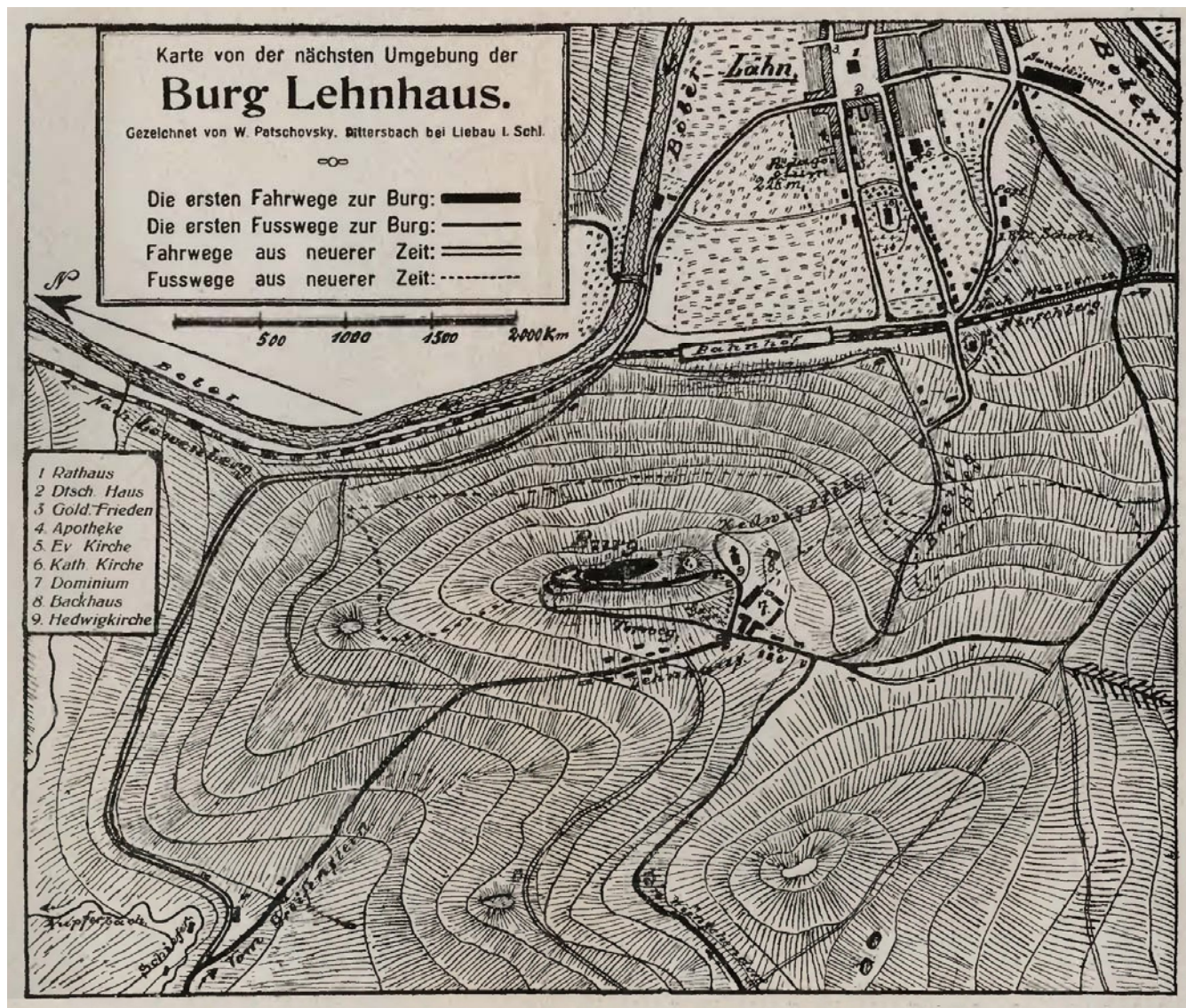
Wünschendorf existierte schon im J. 1424, denn um diese Zeit besaß es Heinze von Mezenaw, zu Matzdorf gesessen. Ausführlichere Nachrichten von diesem Dorfe sind zu lesen im Correspondenzblatte der Schles. Gesellschaft für vaterländische Kultur Bd. 1. 1819. S. 31.

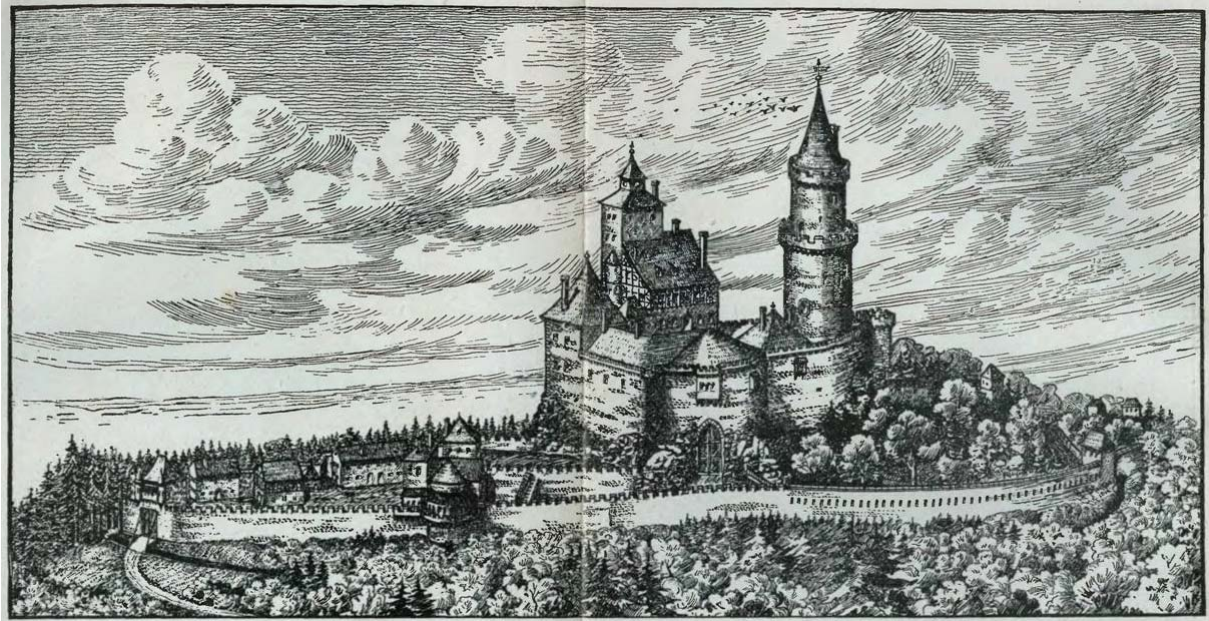
Von Schiefer bemerke ich blos, daß es in frühern Zeiten Kupperbach geheißen hat.

Zu diesen historischen Nachrichten ist auch eine schöne lithographierte Ansicht von der Burg Lehnhaus und dem Boberthale, gezeichnet vom Herrn Pastor Senner in Schönwaldau, auf gr. Royal-Velinpapier für 1 rthr. Courant illuminiert zu haben.



Ruine Lehnhaus
 nebst der Stadt Lähn am Bober





Die Burg Lehnhaus vor ihrer Zerstörung im Jahre 1646.

Rekonstruktion nach der Beschreibung von Wilhelm Patschowsky, Dittersbach-Liebau i. Schl.

Gezeichnet von Robert Stocker, Liebau i. Schl.



Burg Lehnhaus

Notgeldschein 1921.